

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0109

LOG Titel: Des Königs Geburtstag

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

nahmen mich oft recht sehr, ja so sehr in Anspruch, daß mir keine Zeit zu der allernöthigsten Bewegung und Lustgenuß blieb. Meine des Schreibens unfundige Köchin, der dänische Kammerdiener, der die Rolle eines Haushofmeisters spielen wollte und nicht konnte, alle Anordnungen für die Kinder nahmen meine Vormittage, die durch die nothwendig verlängerte Nachtruhe sehr verkürzt wurden, völlig in Anspruch. Genug, ich glaubte es mir als Pflichterfüllung auferlegen zu müssen, daß ich daheim blieb, wenn meine fröhliche Kinderschaar unter Seraphinens Aufsicht und gar oft in Begleitung meines Mannes hinauswanderte. Von Mitte Februar an indeß widerstand ich nicht mehr dem überaus verlockenden Frühlingswetter, und so geschah es mir denn auch einmal, was Seraphinen schon so oft ergötzt hatte, daß wir dem Kaiser Alexander begegneten und von ihm angerebet wurden. Meinen Kindern hatten sich diesmal die kleinen Nechbergs und die kleinen Wächters angeschlossen, so daß sie eine zahlreiche kleine Schaar bildeten. Dieses gab dem Kaiser die natürliche Veranlassung, zu fragen: „Combien d'enfants avez-vous parmi cette troupe?“ — „Cinq d'entre eux sont à moi, Sire.“ Diese mir in der Gewohnheit, die zwei Nichten wie meine Kinder anzusehen, entschlüpfte Prahlerei belustigte den uns begleitenden Schwager Joachim ausnehmend, und ich durfte die Neckerei nicht rügen, als er halbblaut sagte, er hätte gern dazu bemerkt, daß zwei davon ihm gehörten.

Unfers Königs Geburtstag, den 28. Januar, feierte der Hof mit einem großen Ball in den Redouten-Sälen. Ich hatte dem König vormittags meine Glückwünsche dargebracht und eine Audienz bei ihm allein gehabt, die mich doch etwas verlegen machte. Abends hatte ich mich, dem Tage zu Ehren, gepuht und das Anerbieten der Gräfin Apponyi angenommen, die mir eins der bescheidensten ihrer Juwelendiademe aufdrang. Dem König, der es bewunderte, gestand ich ganz offenherzig, daß es nur geliehenes Gut sei, und das amüsirte ihn ausnehmend. Wenn er sich übrigens in meine Armuth an Juwelen nicht finden konnte, so konnte ich ihm sagen, daß seine oder seines Vorgängers Verordnung daran schuld sei, welche den Frauen allen Schmuck, ja sogar Sammet und Spitzen zu tragen verboten hatte. Daher vererbte sich denn auch in keiner dänischen Familie ein Schmuck. Der Ball übrigens langweilte mich mit seinen steifen Polonaisen und wenigen kurzen Tänzen. Der schöne Anblick blendete mich nicht mehr, weil ich gar so viel Prächtiges schon